

Er erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.
Inserionspreis für die viergespaltene Corpuß-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Vierundachtzigster Jahrgang.
Amtliches Verwaltungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegeblühen 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, wendend 9 Uhr Vormittags, frühere dagegen längs zuvor erstehen.

Inserate bezeichnen sämtlich Annoncen-Bureau.

Nr. 19.

Wittwoch, den 24. Januar.

1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78, M. Dannenberg, Geißstraße 67, Albert Schmidt, Domplog 8, F. W. Matthe, „Zum Gattenberg“, Königstraße 20e, Ludw. Kramer, Diemit.

Für die Monate Februar und März eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 1 Mark 50 Pf.

Bestellungen werden bei allen Reichs-Postanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Boten angenommen.

* Die Politik der Zukunft.

Die Regierung und das Parlament der französischen Republik besorgen dem Präsidenten gegenüber eine Politik der Furcht, welche den Effekt haben wird, die Chancen der Gegner zu steigern und die heutigen Machthaber vor der öffentlichen Meinung des Landes zu diskreditiren. Nichts Anderes als die Angst ist das thätigste Motiv der Energie, mit welcher die Regierung bei der Verhaftung des Prinzen Napoleon wegen eines kritischen Artikels über die Republik die allen Franzosen gewährten Freiheiten des neuen Preßgesetzes verletzete, und hinter dem Antrage Floquet's auf Verbannung aller Mitglieder der ehemals in Frankreich registrierten Dynastien (sagt er nämlich das Entsetzen hervor, welches die heute so wohlgebetete radikale Sippe angesichts der Eventualität ihrer Bestürzung zu den Kanalen ergriffen hat. Zu allen Fehlern, welche das Kaiserreich räumten, ist die Republik auch noch im Begriffe, jene nachzuahmen, welche es beging, um sich zu erhalten. Denn wenn der Freistaat nicht vor dem Despotismus die Achtung des Gesetzes voraus hat, so ist er nicht weiter als ein Gewaltregiment mit republikanischen Formen. Was war genügt, als lange Sambetta die Republik impirirte, sie für einen verpackten Despotismus zu halten, aber wie sehr sich der Ex-Diktator zu seinem Vortheil von den heutigen Machthabern unterscheidet, zeigt er anlässlich des ersten, vor beläufig zwei Jahren erschienenen Manifestes des rothen Prinzen. Die kleinen Geister waren auch damals schnell mit dem Rathschlage bereit, sich der Person des Präsidenten zu verschern, aber die Radikalen, die es beabsichtigten, wußten nicht, daß die dem Prinzen einen politischen Wirthyrer zu machen und ihm einen Staatsprozeß anzuhängen, in welchem er Gelegenheit haben wird, jene wohlberechtigten Anschuldigungen gegen die Republik durch die offiziellen Blätter unter die Waffen zu bringen.

Unzweifelhaft geht man darauf aus, den Prinzen zu exkurren. Die Exkurrenz des Prinzen Napoleon und seiner beiden Söhne würde aber nur beweisen, daß die Republik

saner sich vor dem Schatten ihrer eigenen Fehler fürchten. Es wäre gar zu kläglich, wenn die Regierung dulden würde, daß die von Numea Zurückgekehrten die Gesellschaft täglich mit der Vernichtung und den Staat mit der Revolution bedrohen, während sie den prinzipialen Kritiksreiber über die Grenze bringt. Das Manifest Jerome's enthält nicht ein Drittel der aufreißenden Dinge, welche die Angeklagten im Prozesse Krapotkin der Regierung und der modernen Gesellschaftsordnung, welche ja wohl auch die blaue Republik in sich begreift, nachsagen, nicht einmal die hochhaften Angriffe, welche Rochefort täglich im „Antraquigan“ gegen die Vertreter des heutigen Systems richtet, und man wagt doch nicht, diesen auch nur vor das Gericht zu ziehen. Die Republikaner würden einfach verathen, daß sie Angst haben, weil der Artikel des „Figaro“ unterzeichnet ist: Napoleon.

Zum Tode des Prinzen Carl.

Ueber die letzten Stunden des Prinzen Carl wird mitgetheilt, daß man schon am Sonnabend Abend fürchtete, der Prinz werde die Nacht zum Sonntag nicht mehr erleben, und daß deshalb die nächsten Verwandten sofort telegraphisch benachrichtigt wurden. In der Nacht, in welcher der Verlorbene an starken Brustbeschwerden sehr zu leiden hatte, wachten die Adjutanten am Lager des Prinzen. Am Sonntag früh 10 Uhr erschien zunächst Prinz Friedrich Leopold, der Enkel des Prinzen, und verweilte schmerzbeengt am Lager seines Großvaters. Dann fuhr Sr. Majestät der Kaiser vor, eiligst eintretend, um seinen Bruder noch einmal ins Auge zu schauen. Als die Meldung hiervon dem Prinzen gemacht wurde, soll er den Mund zum Lächeln bewegt, und mit Anstrengung die Worte gesprochen haben: „Er lebe hoch!“ die letzten, die über seine Lippen gekommen sind. Als der Kaiser an das Lager getreten war, ergriß er die Hand des Prinzen, der noch sprechen wollte, was die Augen andeuteten, aber nicht mehr konnte. Stumm und schmerzlich bewegte sich der Kaiser seinem Bruder lange ins Antlitz, um alsdann Abschied von ihm zu nehmen. Bald darauf erschien auch die Kaiserin, welche lange Zeit am Krankenlager saß, die Hände des Verstorbenen innig umschlungen haltend, und ihn wiederholt fragte, ob er ihr noch einen Wunsch mitzutheilen habe, was der Prinz, der bei völliger Bewusstseinslosigkeit mit Kopfschütteln verneinte. Auch der Kronprinz war herbeigeeilt, um von seinem Onkel Abschied zu nehmen, und später die Kronprinzessin. Gegen 1 Uhr erschienen beide Majestäten noch einmal; der Kaiser, im Glauben, sein Bruder sei inzwischen schon verstorben, richtete an Jemand der Prinzlichen Umgebung atemlos die Frage: „Wann war es, wann ist er gestorben?“ Doch noch lebte der Prinz,

wenn auch nunmehr bereits die Bestimmung ganz geschwunden war. Oberhofprediger Dr. Kögel, welcher die letzte Stunde vor dem Ableben im Sterbezimmer weile, hielt, als der Tod herannahete, ein inbrünstiges Gebet, das All' Herzen tief ergriff. Der Kaiser hielt die erlaltete Hand seines Bruders ununterbrochen in der seinigen, läste sie wiederholt, und Thränen des bittersten Schmerzes rollten über die Wangen des Monarchen, der Abends 9^{1/2} Uhr noch einmal mit der Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin im Trauergemach erschien. Ueber Nacht haben die beiden Kammerdiener des Prinzen die Wache an der Leiche gehalten; von heute ab dürften Offiziere der Artillerie die Wache übernehmen. Im Laufe des Montag Vormittag wurde das Testament eröffnet, dem eine Entragung der Leiche folgen sollte. Im großen nach dem Garten zu gelegenen Marmeraal, wo gerade jetzt vor 6 Jahren die Prinzessin Carl aufgebahrt stand, soll auch der Prinz in den Sarkophag gebettet werden. Der ganze Saal wird deshalb mit schwarzen Drapirungen ausgehüllt. Abkann erfolgt die Ueberführung nach dem Dome, wo die Leichenfeier stattfindet (dieser für die Prinzessin fand in der Kapelle des Schlosses statt) und später die Beisetzung in Nicolosof.

* Politische Tagesübersicht.

Halle, 23. Januar.

Dem Präsidenten des Reichstags, Hr. v. Leweskow, ist sofort nach dem Abgehen des Prinzen Carl, folgendes Telegramm seitens des Hofmarschalls Gubenburg zugeworfen:

In Folge des Ablebens Sr. L. Sobieski des Prinzen Carl sind alle Festlichkeiten zur silbernen Hochzeitsfeier der kaiserlichen Verheiratheten abgesetzt worden und können die Deputirten nicht empfangen werden. Bestimmung über einen späteren Empfangsbesuch vorbehalten.

Wie man hört, sollen nach vorläufiger Bestimmung die vorbereiteten großen Aufzüge und Hoffestlichkeiten am 28. Februar (Mittwoch) stattfinden, welches Datum auch strengen Katholiken die Möglichkeit der Theilnahme gewähren würde.

Unter dem Vorhabe des Finanzministers Scholz wurde am 20. Januar eine Plenarsitzung des Bundesrats abgehalten. Die Verhandlung nahm Kenntnis von dem Beschlusse des Reichstags in Betreff der Liquidationen über gemeinsame Kosten des Krieges gegen Frankreich und überwies den Beschlusse des Reichstags wegen des Entschlusses von Vorschriften nach § 120 Absatz 3 der Gewerbeordnung dem Herrn Reichsminister. Den zuständigen Ausschüssen wurden zur Vorberathung überwiesen: Der Beschlusse des Reichstags wegen Verlegung des Aktenmaterials über die Verhaftung des Abgeordneten Dietrich

Frauenliebe.

(Nachdruck verboten.)
Roman von K. Vertow.

(Fortsetzung.)

Reginald ging währenddessen mit seiner Schwester im Park spazieren. Wenn Melanie's Blicke auch jetzt nicht mehr den Ausdruck hoffnungsloser Trauer zeigten, wie bei seinem letzten Besuche, so war doch nie mehr jener Abglanz froher Jugendlust darin zu entdecken, der ein junges Angesicht stets so zu verschönen pflegt und das Lächeln, das zuweilen ihre Lippen umspielte, hatte etwas so Mildes, Entzückendes, daß Reginald fast niemals ohne Bewunderung es gewahren konnte. Er widmete ihr stets einen großen Theil seiner Zeit und suchte sie soviel als möglich zu erheitern; heute besonders, da sein Herz von einer Sorge befreit war, die in den letzten Tagen so drückend auf ihm gelegen.

„Du kannst Dir nicht vorstellen, wie glücklich ich bin, daß aus meiner Verlobung nichts geworden.“ sagte er heiter.

„Aber ich begreife Abelaide doch gar nicht,“ meinte Melanie, „sie hat Dich stets so gern gehabt; was konnte sie zu dieser Weigerung bringen?“

„Das, mein Schwesterchen, wollen wir unerschrocken lassen. Ich halte sie trotz ihrer Zurückweisung oder vielmehr gerade darum für eine der edelsten, großherzigsten Mädchen, die ich je gekannt und bitte auch Dich, ihr niemals fälschlich zu begen, weil sie Deinem Bruder einen Rath gegeben.“

„Gewiß nicht, Reginald; das eigene Herz sollte in solchen Fällen ja stets entscheiden. Ach,“ fügte sie mit einem Seufzer hinzu, „fast möchte ich Dich beneiden, um Deiner Freiheit willen, ich fürchte, wenn Papa einst über meine Hand bestimmt, ich werde nichts thun können, als ihm gehorchen.“

Er fürchtete das Gleiche für sie. „Verliere nur den Muth nicht, mein kleiner Camerad,“ sprach er tröstlich, „wenn unsere Lebenswege auch bis jetzt noch dunkel und unbestimmt scheinen, vielleicht führen sie uns doch noch an ein freundliches Ziel.“

Ihm selbst schien ja die Zukunft wieder heller als zuvor und sie ward es noch mehr, als Graf Achatus seiner baldigen Abreise kein Hinderniß in den Weg legte.

In den Nachmittagsstunden eines hellen Sonntages langte er in der Waldvilla an; Georg hatte ihn begleitet und die Aufsicht über die Pferde übernommen, als Reginald dem Wunsche folgend, die Gegend zu betreten, eine Pferdekurve vor dem Ziel auf einem Waldpfade der Partypforte zuwies.

Hildegard hatte die Zeit seiner Abwesenheit ebenfalls in großer Unruhe verleben, und als in den letzten Tagen die sonst so pünktlichen Nachrichten von ihm ausblieben, waren es ernste Sorgen gewesen, die ihr Herz erfüllten. Ihr bester Trost in solchen einsamen Stunden war dann der Anblick ihres Kindes und auch heute hatte sie, unfähig, die drückende Stille des eigenen Zimmers zu ertragen, den kleinen Knaben in ihre Arme genommen und war in den Garten hinausgegangen, um in der Beschäftigung mit dem Kinde für einige Zeit alle trüben Gedanken zu vergessen. Ihr Lieblingsplatz war eine Laube am äußersten Ende des Gartens, die, ziemlich hochgelegen, es ihr gestattete, den Weg zu überschauen, auf dem Reginald gewöhnlich kam, und obgleich sie heute nicht die Hoffnung hegen konnte, ihn wie sonst in der Ferne zu erblicken, so ging sie doch dorthin, wie sie es häufig that, mit ihrer Arbeit, das Köschchen mit dem Knaben neben sich, den Nachmittags dort zu verbringen.

Aber die sonst so feuchten Hände sanken heute häufiger als je in ihren Schooß; die Augen blickten wieder und wieder träumend in die Ferne.

„Reginald, o Reginald!“ Die Worte klangen fast schluchzend aus der Tiefe des liebenden Herzens.

Hildegard, geliebtes süßes Herz! rief da plötzlich die Stimme des Heiserstimmten; er, der beständig in ihren Gedanken lebte, stand vor ihr und mit einem Schrei des Entsetzens sank sie in seine gestreckten Arme.

„Nicht wahr, so schnell hättest Du mich nicht erwartet, mein lieblich?“ fragte er gärtlich, ihr gelentes Angesicht emporkundend, „aber warum denn Thränen, meine Hilba?“ sagte er besorgt hinzu, als er ihr in die Augen blickte.

„Nein, nein, es ist schon vorüber,“ sagte sie, indem sie

zu lächeln versuchte und wie entschuldigend setzte sie hinzu: „Ich hatte mich so sehr nach Dir gesehnt.“

„Und ebenso erging es mir; darum bin ich so unbeschreiblich glücklich, jetzt schon wieder hier zu sein.“

„Und wie lange darfst Du bei mir bleiben?“ fragte sie zögernd.

„Fast vierzehn Tage, mein Lieb; ist das nicht herrlich? Doch nun zuerst zu unserm Kinde und dann eine genaue Schilderung meiner Erlebnisse.“

IX.

In den Krieg.

Der Sommer verging in gleichem ungesörten Glücke, wie der vorige. Graf Achatus hatte vorläufig alle Herrschaftspäne für seinen Sohn aufgegeben, seine neue Wölfe schien von dort her den Himmel zu verdünnern, der beiden aufgegangen; der kleine Knabe entwickelte sich in für beide Eltern beglückendster Weise und Hildegard meinte oft, halb scherzend, halb ahnend: „Wir sind zu glücklich, Reginald, als daß dies immer dauern könne.“

Und eine Störung sollte ihnen ebenjo plötzlich, als unerwartet, in den drohenden Kriegswolken kommen, die sich fern im Norden zusammengezogen. Noch war es nicht entschieden, ob Reginald mit hinaus in den Kampf für König und Vaterland ziehen mußte. Hildegard erbebt bei dem Gedanken an die Gefahren, die ihm dort drohen könnten und in ihren bleicher werdenden Wangen lag Reginald die tödtliche Angst, die sie ihm vergebens zu verbergen strebte. Er selbst befand sich ebenfalls in fieberischer Aufregung. Wie grenzenlos er auch die Seinen liebe, wie besüßend auch ihm der Gedanke war, sie hier allein, vielleicht für lange Zeit, vielleicht für immer, zurücklassen zu müssen, — er war mit Leib und Seele Soldat und die besessene Aufsicht, endlich einmal im wirklichen Kampfe das Schwerdt ziehen zu dürfen, genigte, um ihn mit solcher Freude zu erfüllen.

In diese Zeit der Spannung und der Ungewißheit fiel indessen noch eine andere Nachricht, die sehr gemüthliche Gefühle in ihm hervorrief; — sein Vater theilte ihm die Verlobung seiner Schwester mit dem Sohne eines seiner

(Hamburg) in Stuttgart, die Vorlage betreffend Abänderung des § 45 Absatz 1 des Betriebsreglements für die Eisenbahnen des Reichs durch anderweitige Normierung der Beförderungskosten bei Viehtransporten, der Entwurf einer Verordnung betreffend die Reaktionen der Beamten und Unterbeamten der Reichspost- und Telegraphenverwaltung und der Reichsdruckerei, und der Entwurf eines Gesetzes für Elbfisch-Vorfänge betreffend die Jagdpolizei. Dem Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Kontrolle des Reichshaushalts und des Bundeshaushalts von Elbfisch-Vorfängen für das Etatsjahr 1882/83 erteilte die Versammlung ihre Zustimmung. Auch war dieselbe mit der Vorlegung der Uebereinkunft zwischen dem Reich und Oesterreich-Ungarn, wegen gegenseitiger Zulassung der in der Nähe der Grenze wohnhaften Medizinalpersonen zur Ausübung der Praxis an den Reichstag einverstanden. Den Ausschussanträgen wegen Abänderung des Regulativs, betreffend die Steuerfreiheit des Branntweins zu gewerblichen Zwecken, vom 23. Dezember 1877 erteilte die Versammlung ihre Zustimmung, und erklärte in Folge dieses Beschlusses eine auf die Denaturierung von Branntwein zur Effigfabrikation bezügliche Privateigenschaft für erloschen. Dem Antrage Wabens, betreffend die Ertheilung von Freipässen für Münsterwaren wurde Folge gegeben. Nachdem für die Beratungen im Reichstage mehrere Kommissarien gewählt worden waren, fasste die Versammlung schließlich Beschluß über die geschäftliche Behandlung zahlreich eingegangener Eingaben von Privat.

Die Bundesrats-Arbeiten werden der Nat.-Z. zufolge jetzt mehr in Fluß kommen. Die Ausschüsse werden sich zunächst mit den Holzjollen beschäftigen. Das Plenum wird sich über Anträge der Ausschüsse betreffend die Abrechnung über die Reichs-Einnahmen der Vorjahre schlüssig zu machen haben. Ferner hat der Reichszentralrat dem Bundesrat einen Gesetzentwurf für Elbfisch-Vorfänge über die Jagdpolizei vorgelegt.

Die Kommission zur Vorbereitung des Gesetzes, betr. die Abänderung des Militärpersonengesetzes, hatte am Sonnabend Sitzung, benutzte aber die Generaldiskussion der Vorlage noch nicht. Abg. v. Bernuth betonte, daß man die älteren Offiziere nicht schlechter in Pension stellen dürfe, als die jüngeren, wie das aus dem Gesetzentwurf folgen würde. Er beantragte die Wahl einer Subkommission, welche in dieser Beziehung die erforderlichen Vorschläge zu formulieren hätte. Die Kommissarien des Kriegsamtes sprachen sich gegen die Wahl der Subkommission aus und die Kommission lehnte schließlich, mit sieben gegen vier Stimmen, den Antrag v. Bernuth ab.

Die Verwaltungs-Gesetz-Kommission billigte gestern § 27, der den Kern des Gesetzes (Werbung eines Präsidiums und die Aufgaben des Bezirksverwaltungsgerichts) enthält, nachdem man einige Bestimmungen zur größeren Garantie eines unparteiischen Verfahrens und zur Sicherung der Rechtskontrolle hinzugefügt hatte.

In der Kommission des Reichstages für den Antrag Phillips (Einschädigung unschuldig Verurtheilter) erklärte sich gestern der Vertreter der Reichsregierung Namens derselben gegen jede Einschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungshaft. Ueber die Strafhaft ist eine endgültige Erklärung noch nicht erfolgt.

Der Abg. Schulze-Delitzsch hat, unterstützt von der gesamten Fortschrittspartei, bei dem Reichstag eine Interpellation dahin eingebracht, welche Anordnungen die Reichsregierung in Ausführung des vom Reichstage gefassten Beschlusses über schärfere Kontrolle des Verkehrs mit Weinbrennen getroffen habe. Man wird sich erinnern, daß dieser Beschluß den Zweck hatte, Schädigungen des Weinbaues durch Rebpläne zu verhindern.

Die „Magd. Ztg.“ theilt mit, daß liberaler-

seits im Abgeordnetenhaus eine Interpellation wegen der so großes Aufsehen erregenden Sonntags-Polizeiverordnung des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, Herrn v. Wolff, an die Staatsregierung gestellt werden wird. Es soll angefragt werden, ob dieselbe von der Verordnungs-Kommission genommen hat, und wie sie über die Beschleunigung derselben urtheilt, bezw. in welcher Art sie Abhilfe einzutreten zu lassen gemeint ist.

Aus dem Großherzogthum Hessen wird der „Nat.-Ztg.“ geschrieben: „Als am Schlusse der Sitzung unserer zweiten Kammer vom 17. d. deren Präsident den Antrag stellte: „Den Fürsten Reichszentralrat telegraphisch zu ersuchen, dem Kaiser den Dank der Kammer für dessen hochherzige Gabe an die Wassererschädigten des Landes auszusprechen“ — da verließen unsere ultramontanen Volksvertreter, die Franz, Wolf, Wasserburg e tutti quanti in aller Eile die Saal, worauf dann der Präsidialantrag einstimmig Annahme fand. Im deutschen Reichstag war es bekanntlich gerade das Haupt der deutschen Ultramontanen, Windthorst, welcher dem Kaiser den Dank der Nation vorbrachte, im preussischen Abgeordnetenhaus verliesh ihn Reichsentsperger Worte.

Die französische Regierung hält die Gesetzentwürfe über eventuelle Maßnahmen gegen die Thronprätendenten und wegen Abänderung des Preßgesetzes aufrecht. In parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß dieselbe nur geneigt sein werde, ein Amendement anzunehmen, nach welchem die ausgewiesenen Mitglieder früherer Regentenfamilien Frankreich ihren Rang und ihre politischen Rechte verlieren sollen. Die Rechte, die rabuläre Kiste und die äußerste Kiste sind, die Regierungsvorlagen abzulehnen, die „Union republicaine“ soll eine Transaktion wünschen. — Dem Journal „Paris“ zufolge durchzogen in der Nacht vom Sonntag zum Montag Patrouillen das Quartier Elysee, weil man das Ansehen eines legitimen Manifestes oder anarchistischer Verträge befürchtete. Ausger dem „Paris“ erwähnt kein anderes Journal dergestalt, nicht unter dem Eindruck eines unüberlegten Marne, welcher dem Wohle des Staates unzutraglich sei, antiberale Gesetze zu votiren; es würde eine verabschuldungswürdige Politik sein, sich aus einer vorübergehenden Verlegenheit zu retten, dadurch, daß man die Freiheit verleugnet, welche das Prinzip der Republik ist. — Der Präsident des linken Centrums des Senats, Waddington, äußerte sich dahin, daß die Republik von Niemandem bedroht sei und nur ihre eigenen Feinde zu fürchten habe. Wir wollen die konstitutionelle und liberale Republik behaupten, sowohl gegen eventuelle Unternehmungen, als auch gegen die gegenwärtigen revolutionären Angriffe. — In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer interpellirte der bonapartistische Deputirte Cunéo d'Umano die Regierung wegen der Entfernung der Anschläge des Manifestes des Prinzen Napoleon und warf den Richtern eine Verletzung des Preßgesetzes vom Jahre 1881 vor. Der Justizminister erwiderte, der Richter habe, indem er vollständig unabhängig handelte, das Verfahren des Prinzen Napoleon als ein Verbrechen gekennzeichnet, daher solle dies unter das Strafgesetz und nicht unter das Preßgesetz vom Jahre 1881. Schließlich wurde die einfache Tagesordnung mit 400 gegen 88 Stimmen angenommen. — Die bonapartistischen Abgeordneten lassen nachstehende Erklärung veröffentlichen:

„Ueberrauscht, daß die Veröffentlichung jedes politischen Dokuments durch Zeitung und Anschlag durch das Preßgesetz autorisirt ist, welches ausdrücklich alle früheren gesetzlichen Verbote aufgehoben hat; daß demnach der Prinz Napoleon nur von einem Rechte Gebrauch machte, indem er durch die oben erwähnten Mittel die Proklamirung an seine Mitbürger

veröffentlichte; und es als eine Pflicht betrachtend, die schon auf der Erde geübene Proklamirung gegen eine Verfassung zu erneuern, deren sagrante Ungerechtigkeit eine Drohung und eine Gefahr für die Freiheit jedes Bürgers enthält, brüden die Unterzeichneten dem Prinzen Napoleon, Gefangenen und Opfer der Willkür und Gewaltthat, ihre respektvolle Sympathie aus. Getreu den Prinzipien der Souveränität, betonen sie noch einmal mit dem Prinzen Napoleon, daß der appol au peuple allein ohne Gefahr, ohne Erschütterung und unter Achtung der Würde Aller das Wohl und die Zukunft Frankreichs sichern kann.“

Bisher haben 31 Parteimitglieder diese Deklaration unterzeichnet. Mit Ausnahme von Cassagne, Baron Madaun, Karocke-Zoubert u. A. wird auch die Zustimmung der Uebri-

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Januar.

— Se. Majestät der Kaiser erlebte am Sonntag Vormittag zunächst Regierungsgeschäfte und nahm die Vorträge des Oberpost- und Hausmarschalls Grafen Pfüller und des Hofmarschalls Grafen von Perponcher entgegen. Gegen 11 Uhr begab er sich in das Palais des Prinzen Karl, woselbst auch die Kaiserin, welche dem Gottesdienste in der Kapelle des Augusta-Hospitals beigewohnt hatte, gegen 12 Uhr erschien. — Nachmittags 1 1/2 Uhr eilten die kaiserlichen Majestäten dann zum zweiten Male an das Sterbelager des Prinzen und blieben daselbst bis zu dessen Ableben. Hierauf kehrten der Kaiser und die Kaiserin nach dem Palais zurück, wo bald nach 2 Uhr der Kronprinz und die Kronprinzessin und etwa eine Stunde später der Prinz und die Prinzessin Albrecht von Preußen erschienen, um den Majestäten Kondolezenbesuche zu machen. Nachdem der Kaiser und die Kaiserin dann noch kurze Aufsahrten unternommen, speisten sie allein, während bei den kronprinzlichen Herrschaften der Herzog und die Herzogin von Coburg, Prinz Wilhelm von Preußen, die Kronprinzessin Albrecht von Preußen, die Kronprinzessin von Sachsen-Meiningen, der Erbprinz von Baden u. i. v. zur Familienfeier vereint waren. — Se. Majestät der Kaiser hatte gegen Abend noch eine längere Besprechung mit dem Vice-Ober-Ceremonienmeister Grafen zu Eulenburg und blieb darauf den Abend über im Arbeitszimmer allein. Gegen 9 1/2 Uhr fuhr Se. Majestät der Kaiser wiederum nach dem Palais am Wilhelmplatz, wo er mit seiner Schwester, der Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin, zusammentraf. Die Großherzogin war, nach erhaltener telegraphischer Nachricht vom Ableben des Prinzen Karl mit dem nächsten Zuge herbeigezogen und Abends 9 Uhr 46 Minuten auf dem Bahnhof der Stadtbahn der Friedrichstraße eingetroffen. Aus dem Palais des Prinzen Karl geleitete der Kaiser die Großherzogin nach dem Schlosse, wo sie während der Dauer ihres Aufenthaltes in Berlin Wohnung genommen hatte. Gegen 11 Uhr kehrte der Kaiser nach seinem Palais zurück.

— Se. Majestät der Kaiser nahm heute Vormittag die üblichen Vorträge entgegen, hatte eine Besprechung mit dem Direktor der Schloß-Bau-Kommission, Ober-Hofbaumeister Perjus und arbeitete mit dem General-Lieutenant v. Albedyll und später mit dem Wirkl. Geh. Rath v. Wilmonski. Um 11 1/2 Uhr empfingen die Majestäten den Besuch des Großherzogs und der Großherzogin von Baden, des Kronprinzen und des Prinzen Wilhelm und Nachmittags 1 Uhr den der Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin. Nachmittags unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt. Das Dinner werden die Majestäten um 3 Uhr mit der Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin und den badenschen Herrschaften einnehmen.

ausnachharrn mit Melanie hatte in einem langen, tieftraurigen Briefe diese Nachricht bekräftigt.

Es war gekommen, wie sie es befürchtete, Graf Schottus hatte, vielleicht noch immer erbittert über den ersten verkehrten Heirathsplan, in um so irrender Weise Gehorsam von ihr verlangt. Der junge Graf war eine, in mancher Beziehung glänzende Partie. Reginald kannte ihn persönlich; er war ein gutmüthiger, etwas unbedeutender Mensch und Melanie hatte schuflos, ohne Verstand, ohne Hoffnung dem strengen Vater gegenüber, endlich die verlangte Einwilligung gegeben.

„So habe ich denn meine Vergangenheit begraben“, schrieb das arme Mädchen, „o Reginald, wenn ich sie auch begraben könnte! Ich habe dem Grafen gesagt, daß ich ihm niemals so lieben könne, als er es von mir verlangen dürfe; ich gekand ihm — ach, ich weiß nicht, was alles, als ich zum ersten Mal mit ihm allein war. Er war gut und nachsichtig. Er suchte mich mit warmen, herzlichen Worten zu trösten; er hoffte, daß ich ihn einst lieben lernen werde, wie er mich liebt; sein Herz gedörte mir von seiner Kindheit an. Ich war tiefgerührt von seiner theilnehmenden Güte; ich glaube, daß ich ihn achten und schätzen werde und doch, — der Gedanke, wie er, wie Theodor die Nachricht meiner Verlobung aufnehmen wird, ist genug, um mich mit bitterer Verwirrung zu erfüllen, — o Reginald, giebt es ein unglücklicheres Geschick, als ich es bin?“

Hildegard's Thränen fielen fast unbewußt auf den Brief der unbekanntlichen und doch so herzlich geliebten Schwester Reginald's. Sie, die selbst in ihrer Liebe so glücklich war, empfand es doppelt so tief, wie tröstlos ein Geschick sein müßte, dem dieser höchsten Segen auf Erden verweigert ist.

„O Reginald, mein Einziggeliebter“, faate sie weich, „versetze mich den Kleinmuth der letzten Tage. Wie unglücklich glücklich wir auch bisher gewesen, erst jetzt erkenne ich es ganz, wie bedauerndwerth, wie reichgegnert wir stets durch unsere Liebe sein werden, wie trübe auch mitunter die Zukunft uns erscheinen mag.“

„Er hatte sie warm in seine Arme geschlossen. „Ja, mein Lieblich; uns ist vor vielen Andern ein seliges Loos

zu Theil geworden. Und wird mein geliebtes Weib im Hinblick auf unser Glück stonhaft genug sein, Sorge und Prüfung zu ertragen, die uns vielleicht jetzt beschließen sein mögen?“

„Reginald“, rief sie mit unwillkürlichem Schreien, „jene Nachricht, die Du erwartest, ist sie gekommen?“

„Sie ist gekommen, meine Hilba; ich muß Dich in wenigen Tagen verlassen. Geliebtes Herz, zittere nicht so; auch diese Trennung, wie schwer sie uns werden mag, kann nur dazu dienen, uns inniger aneinander zu leiten. Meine müthige kleine Frau wird auch diese Prüfung mit gewohnter Kraft zu ertragen wissen.“

Sie bekämpfte gewaltiam die aufsteigenden Thränen, die bei dem Gedanken einer so gefahrvollen Trennung sich in ihre Augen drängten; sie wollte ihm das Herz nicht schwerer machen durch den Anblick ihres Schmerzes, ihrer Sorge. Er sprach in sanften und tröstlichen Worten weiter, und seiner beruhigenden Worte gelang es einigermaßen, die tiefe Bangigkeit von ihrem Herzen zu nehmen, die sie nichts Anderes denken und empfinden ließ, als jenes Schicksal. „Es ist mir ein beunruhigender Gedanke, Dich hier in dem einjamen Hause so allein zu wissen“, sagte er, „wenn ich auch während meiner Abwesenheit in S. nicht immer bei Dir sein kann, so ist es mir doch stets, als fiele ich dich und besser besüßte, wenn ich in Deiner Nähe bin. Ich werde Dir daher Georg zu Deinem Schutze hier lassen; er kann sich bei Berner nützlich machen, da er nun die Pferde nicht mehr zu beschäftigen hat. Im Uebbrigen aber halte ich es für unbedingt notwendig, daß Du irgend einen Anhalt habest, wenn ich vielleicht,“ er vollendete nicht, als er ihr köstliches Erblaffen bemerkte, — „mit einem Worte, daß Du den Schuß, den Verstand eines erfahrenen Mannes in keinem Falle entbehren müßtest, und darum möchte ich Dich am liebsten sogleich der fürsorge des Predigers empfehlen, der unsern Knaben gekauft; er machte mir einen durchaus Vertrauen erweckenden Eindruck. — Ich habe heute die ganze Nacht mit dem Orben meiner Papiere und dem Schreiben eines Briefes an meinen Vater zugebracht, worin ich ihm unsere Heirath mitgetheilt. Diesen Brief soll er mit unserm Trauschein

zugleich durch jenen Prediger erhalten, wenn ich nicht wiederkehren und Deine Zukunft eine gefährdete sein sollte. Um dies Alles aber festzusetzen, muß ich den Prediger möglichst bald und ausführlich sprechen und wir könnten eigentlich den Gang sogleich antreten, meine Hilba. Du mußt mich begleiten, Herz, damit wir den ehrenwürdigen Herrn im Sturme erobern.“

Hildegard eilte davon, um sich zu dem Ausgange bereit zu machen und einige Minuten später trat sie an Reginald's Arm den Weg zum Pfarrhause an. Nur wenige Schritte von dem eigenen Hause holte Reginald's großer Bernhardinerhund sie ein, in tollen Sprüngen Weide umkreisend.

„Darab soll ebenfalls bei Dir bleiben“, bemerkte sein Herz, „Du siehst, ich kann der Fütter nicht genug für meinen besten Schütz haben. Nun lächle wieder ein wenig, mein Lieblich und sage mir, daß Du mich für meine Bemühungen doppelt lieb haben willst.“

Prediger Bergmann, zu dem sie gingen, schritt in tiefen Gedanken in seinem schon winterlichen Garten auf und ab. Er gedachte die Antommenden erst, als sie vor ihm standen und begrüßte das von ihm auch nur flüchtig gekannte junge Paar mit offenerem Herzsichtheit. „Dne sich durch die liebste Abnehmung Weider betrunn zu lassen, rief er seiner im Hause beschäftigten Nichte zu, — er selbst war seit einigen Jahren Wittwer, — so bald als möglich mit dem Kasse in der blauen Stunde zu erscheinen und führe seine Gäste dann in das Haus. Reginald lege ihn auf dem Wege dahin in Kenntniß, daß er gekommen, um von seiner Güte, seinem Verstand Gebrauch zu machen.“

„Sie werden mir mit Recht den Vorwurf machen, lieber Herr Prediger“, legte er brüchig hin, „daß ich nur zu Ihnen komme, wenn ich Sie brauchen kann, aber ich rechne dabei auf Ihre Nachsicht und Verzeihung und hoffe, daß ich in Ihnen den bewährten Verstand finden werde, den ich grade jetzt so dringend mir wünschen möchte.“

Der Prediger nickte seinen Besuch auf das Sopha und nahm mit erwartungsvoller Miene ihnen gegenüber Platz.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung, die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Stammrolle in der Stadt Halle a/S. betreffend.

Nach den gesetzlichen Bestimmungen des § 23 der Krieg-Ordnung vom 28. September 1875 haben sich die Militärpflichtigen nach Beginn der Militärpflicht zur Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle in der Zeit vom 15. bis ult. Januar eines jeden Jahres anzumelden und diese Meldung zu derselben Zeit alljährlich so lange zu wiederholen, bis eine endgültige Entscheidung über die Dienstpflicht durch die Krieg-Verhöre getroffen ist.

Von der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle bleiben nur diejenigen Militärpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Krieg-Verhören ausdrücklich hiervon entbunden worden sind, z. B. die mit Ausstand versehenen einjährigen Freiwilligen.

Militärpflichtige, welche nach der Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren Wohnsitz nach einem anderen Aushebungsbezirke verlegen, haben sich sowohl in dem bisherigen wie in dem zukünftigen Aufenthaltsorte bei der Ortsbehörde ab- resp. anzumelden.

Auf Grund dieser Bestimmungen werden die Militärpflichtigen, sofern dieselben nicht im Ausstand versehen sind, hierdurch aufgefordert, sich in nachbezeichneter Reihenfolge in dem Militär-Büreau, Polizei-Gebäude Zimmer Nr. 7, in den Vormittags-Büreaufunden zur Militär-Stammrolle anzumelden:

Die 1863 geborenen:

- am Mittwoch den 24. Januar cr. diejenigen, deren Familien-Namen mit den Anfangsbuchstaben A bis G,
- am Donnerstag den 25. Januar cr. von H bis L,
- am Freitag den 26. Januar von M bis R,
- am Sonnabend den 27. Januar von S bis V und
- am Montag den 29. Januar von W bis Z beginnen.

Die im Jahre 1863 hier nicht geborenen Militärpflichtigen haben den Geburtschein, dagegen die sämtlichen älteren Militärpflichtigen den Stellungsschein — sofern derselbe nicht bereits hier deponirt ist, bei der Anmeldung vorzulegen.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Haft bestraft.

Audem die Eltern, Vormünder, Lehrer und Brotheren der Militärpflichtigen hierdurch angefordert werden, die letzteren auf die vorstehenden Anordnungen aufmerksam zu machen resp. zur Anmeldung zur Stammrolle anzuhelfen eb. im Falle einer augenblicklichen Abwesenheit derselben die Anmeldungen selbst anzubringen, will ich hierbei schließlich noch bemerken, daß diejenigen im Jahre 1863 geborenen jungen Leute, welche noch die Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Militärdienst nachzuweisen beabsichtigen, diese Gesuche unter Vorlegung der vorgeschriebenen Urkunden spätestens bis zum 1. Februar bei der zuständigen Prüfungs-Kommission für einjährige Freiwillige zu Merseburg anzubringen haben.

Halle a/S., den 4. Januar 1883.

Der Civil-Vorsitzende der Krieg-Commission
der Stadt Halle.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf § 8 des Reichs-Impfgesetzes vom 8. April 1874 werden die Herren Aerzte, welche im vergangenen Jahre Impfungen ausgeführt, die Impfstoffen inbezug noch nicht eingeliefert haben, ersucht, letztere innerhalb 14 Tagen an das Polizei-Secretariat I, Zimmer Nr. 18, gelangen zu lassen.

Halle a/S., den 19. Januar 1883.

Der Magistrat.

Zinsenzahlung der städtischen Sparkasse zu Halle a/S.

Die Auszahlung der für das Jahr 1882 fälligen Zinsen wird bei der städtischen Sparkasse hierseits in der Zeit vom 3. bis 30. Januar 1883 in den Stunden von Vormittags 8 bis 1 und von 3 bis 4 Uhr Nachmittags stattfinden.

Um den großen Anrang thunlichst zu vermeiden und eine prompte Abfertigung der Interessenten zu ermöglichen, ist die Einrückung getroffen worden, daß vom 3. bis 16. Januar die Bücher von Nr. 1 bis 10000, „ 17. „ 30. „ 10001 „ 20000 abgefertigt werden.

Außerdem wird noch ganz besonders auf die Bestimmung des § 5 des Sparkassen-Statuts aufmerksam gemacht, wonach die nicht erhobenen Zinsen dem Kapital zugeschrieben und als neue Einlagen vom 1. Januar ab mit verzinst werden.

Während der ganzen Zeit der Zinsen-Zahlung, also vom 3. bis incl. 30. Januar 1883, muß der übrige Verkehr, Kapital-Einzahlungen und Rückzahlungen, auf die Stunden von Vormittags 8 bis 1 Uhr beschränkt werden.

Halle, im December 1882.

Das Directorium der städtischen Sparkasse.

Bekanntmachung.

Bestohlen wurden erstatteter Anzeige zufolge:

- ein graublau- und rotgeklebtes Unterbett aus einem Fenster der parterre gelegenen Wohnung des Grundstücks Hermannstraße 2a, am 18. d. Mts. Abends;
- 78 kg weiße rohe Baumwolle von einem Ballen Lumpen, aus einem Eisenbahnwagen auf dem Steinhor-Bahnhof am 14. d. Mts.

Einwoige Wahrnehmungen über den Verbleib der gestohlenen Sachen oder den Thäter sind im Kriminal-Kommissariat, Zimmer 21, zur Anzeige zu bringen.

Halle a/S., den 22. Januar 1883.

Die Polizei-Verwaltung.

Zu dem gegen die Arbeiter Gebrüder Johann und Joseph Korzischs aus Garta wegen qualifizirter Körperverletzung erlassene Steckbrief vom 21. October 1882 wird berichtigend bemerkt, daß der unter dem Namen Johann Korzischs Verfolgte richtiger Mandly, der andere richtiger Joseph Korzial heißt.

Halle a/S., den 19. Januar 1883.

Der königliche Erste Staatsanwalt.
von Moers.

Der gegen den Former Karl Heinrich Wintler, zuletzt in Halle, unterm 13. Juni v. J. erlassene Steckbrief ist erledigt.

Halle a/S., den 22. Januar 1883.

Der königliche Erste Staatsanwalt.
von Moers.

Eltern und Vormünder

erlauben wir uns beim Herannahen der Lehrjahrsaufnahme darauf aufmerksam zu machen, daß nur solche Befähigte zur Gesellenprüfung zugelassen und ein Lehrzeugnis ausgestellt erhalten, welche bei einem heftigen Zeugnis-Weisler ihre Lehrzeit beendet haben. Die Namen der zur Annahme gehörenden Meister liegen bei dem

Herrn Klempnermeister C. Reinhold, gr. Steinstraße 48, und
Herrn Klempnermeister G. Bachmann, Brühlstraße 10,
zur Einsicht aus, welche zur weiteren Auskunft gern bereit sind.

Die Klempner-Zunftung zu Halle a/S.

Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. S.

Unterlagstoffe,

garantirt, wasserdicht in Gummi, Deltud, Balotum, in den verschiedensten Breiten äußerst preiswerth.

Markt 13. Friedrich Arnold.

Verein der Liberalen in Halle und dem Saalkreise.

Donnerstag den 25. Januar Abends 8 Uhr

findet im Saale des Hotel „zum goldenen Ring“ hierseits eine Sitzung bejuss Abhaltung der ordentlichen

General-Verammlung

statt, wozu Mitglieder und Freunde des Vereins hierdurch freundlichst eingeladen werden.
Tagesordnung: 1) Rechnungslegung. 2) Vorstandswahl. 3) Ist der Freipandel für Deutschland gut? Referat des Herrn Weinand.

Der Vorstand.

Halle, Mittwoch den 31. Januar cr. Abends 7 Uhr im Saale des Stadtschützenhauses Artôt-Padilla-Concert.

Sperrsitze à 2 A. 50 $\frac{1}{2}$ — nicht nummerirte Plätze à 1 A. 50 $\frac{1}{2}$ sind in der Musikalienhandlung von H. Karmrodt, Barfüßerstrasse 19, zu haben.

Hierdurch beehre ich mich die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am hentigen Tage unter der Firma:

Adolf Hartmann

hier am Platze

Leipzigerstrasse 27

im Hause des Herrn C. H. Spierling ein

Seiden-, Manufactur- und Modewaaren-Geschäft

eröffnet habe.

Ich halte mein Unternehmen angelegentlichst empfohlen und verspreche bei strenger Reclität billigste Preise.

Halle a/S., den 23. Januar 1883.

Hochachtungsvoll

Adolf Hartmann.

Frauen-Verein zur Armen- und Krankenpflege

Vorträge zum Besten des Vereins.

Donnerstag den 25. d. M. Abends 6 Uhr im Volkshausaal:

Herr Superintendent Dryander aus Berlin:

„Die Entwicklung des christlichen Gewissens.“

Abonnementskarten zu diesem und den folgenden vier Vorträgen sind für 3 A., sowie Eintrittskarten nur zu diesem Vortrage für 1 A. in der Buchhandlung von Schödel & Simon, Marktplat 23, zu haben.

Der Vorstand.

Frauen-Verein zur Armen- und Krankenpflege.

Donnerstag den 25. d. M. Nachmittags 3 Uhr Verloosung in der Anstalt am Martinsberg 14. Den Loosinhabern ist der Zutritt gestattet.

Das Ausstellungs-Comité.

Konkursverfahren.

Zu dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Emil Saloman zu Halle a/S. ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters Termin auf den 2. Februar 1883, Vorm. 11 Uhr vor dem königl. Amtsgerichte hierseits Zimmer Nr. 31 bestimmt.

Halle a/S., den 18. Januar 1883.

Rüller L., Altner,

als Gerichtsschreiber des königl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Zu dem Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns Hermann Heinrich Dyroff, in Firma: Herr Dyroff — hier wird eine Gläubigerversammlung zur Beschlussfassung:

- über den Verkauf des Waarenlagers im Ganzen,
- über Bestellung eines Gläubigerausschusses

auf den 2. Februar 1883 Vorm. 10 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 31, berufen.

Halle a/S., den 17. Januar 1883.

königl. Amts-Gericht, Abtheil. VII.

Auction

im Zwangsvollstreckungsverfahren.

Mittwoch den 24. d. Mts.

Vormittags 11 Uhr

versteigere ich Schulberg 8 hier:

1 gr. Waarenstrant nebst Ladentisch.

Hirsch, Gerichts-Vollzieher.

Allgemeine Unterhilfungsstelle für Buchdrucker und Schriftsetzer.

General-Verammlung

Sonnabend den 27. Febr. Abends 8 Uhr

in den „Drei Schwänen“, Rammischstr.

Tagesordnung:

- 1) Rechnungslegung.
- 2) Wahl des Vorstandes und der Vorsteher.

Kranken jeder Art

ertheilt ich Rath und Hüfe, selbst in den schwierigsten Fällen und helle ganz veraltet; Leiden und Gebreden mit bestem Erfolge auch verpreche ich Rose und Süße jeden theem. wie new. Zahnschmerz augenblicklich u. dauernd, auch wenn er mit beständigem Kopfschmerz verbunden ist.

Barticky, Apotheker.

Halle a/S., Spiegelgasse 13.

Uhren w. gut u. billig repar. Grajeweg 13.

Kauf-, Pacht-, Hypothekens- u. Versicherungsgeschäfte prompt u. zuverlässig durch

C. Kysow, Marienstraße 1.

Herrschleider reinigt (chemisch) sauber, reparirt u. bügelt auf W. Berger, Schneidemeister, Becherhof 12, am Markt.

Hall. Zuru-Verein.

Montags und Donnerstags Lesung.

Für den Inzeratentheil verantwortlich:

M. Uhlmann in Halle.

(Herrn Verlage.)